Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort: Frankenberg i. Sa. Geschäftsstellen: Frankenberg, Markt 8/9, Fernruf 345/346; Hainichen, Oberer Stadtgraben 7/9, Fernruf 815. Postscheckkonto Leipzig 109500 / Spargiro: Frankenberg 2200.

# Das Tageblatt
## für Frankenberg und Hainichen

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberg u. Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen. / Monatsbezugspreis 2 RM. zuzüglich Zustellgebühr.

Nr. 15 | Donnerstag, 18. Januar 1945 | 104. Jahrgang

## Aufs höchste gesteigerte Abwehrschlacht

Von Kriegsberichter Peter Kustermann.

PK.) In Ostpreußen, 17. 1. Als sich eine gnädige Nacht über den blendend klaren 16. Januartag wie ein schützendes Tuch legte, meldete das Armeekorps, daß seit vier Tagen die geballte Wucht von fast zwei Dutzend bolschewistischen Divisionen und einer hohen Anzahl von Panzerverbänden am entscheidenden Durchbruch in die Tiefe Ostpreußens verhindert, 163 abgeschossene feindliche Panzer und damit fast den 40. Panzerabschuß in vier Tagen. Die unheimliche Gewalt, mit der die Abwehrschlacht im ostpreußischen Grenzgebiet anhob, hat sich in ihrer hundertsten Stunde zu einem Inferno der Kanonen, Panzer und Schlachtflieger gesteigert, die auf engstem Raum stehend, die Erde aufwühlten und den Kampf von Soldaten begleiten, die diese zerfurchte Erde verteidigen. Wenn die Bolschewisten je eines Beweises bedurft hätten, wie deutsche Soldaten heiligen Heimatboden verteidigen, dann ist dieser Nachweis hier in Ostpreußen erbracht worden. Er ist ihnen von jener schlesischen Panzerdivision erbracht worden, die an einem Tag 84 sowjetische Panzer vernichtete oder von jenem Sturmgeschützhauptmann, der an einem Tage allein acht Panzer zur Strecke brachte oder von jenem im Kampfraum Schloßberg stehenden Infanteriebataillon, das einen wichtigen Eckpfeiler der Front vier Tage lang gegen 50 von Panzern unterstützte feindliche Angriffe hielt und dabei im Nahkampf 11 bolschewistische Panzer ausschaltete. Er ist ihnen von jedem Grenadier erbracht worden und vor allem von den alten ostpreußischen Bataillonen und von den jungen Regimentern der Volksgrenadier-Divisionen, die seit vier Tagen hier mit einem Heldenmut kämpfen, der sich nicht der Uebermacht oder der Zahl beugt.

Diese Soldaten haben gehalten, was die Heimat von ihnen erwartete. Sie halten der Wucht standgehalten und dem Trommelfeuer aus Hunderten von zusammengefaßten Batterien, sie sind stärker geblieben und haben die Bombardements pausenloser Schlachtflieger angriffe überstanden und haben das Wesentliche in diesen ersten Tagen geschafft: Sie haben den Zusammenhang der deutschen Front bewahrt und haben den Bolschewisten Verluste zugefügt, die dem Feind kaum mehr ersetzen kann. Kompanien des Feindes sind in wenigen Tagen bis auf ein paar Mann zusammengeschmolzen. Aber wo die erste Welle zusammengeschlagen wurde, stand hinter ihnen eine neue auf. Neue Verbände, neue Panzer trieben immer wieder in die Todesmühle unserer Abwehr.

Der bolschewistischen Führung ist es nicht um Menschen gegangen. Das ist auch wiederum die Lehre von Ostpreußen. Ihr geht es um die Erfüllung des Zieles, das Stalin gesetzt hat. 450 Kilometer seien es bis Berlin, wurde den Sowjetarmisten eingepaukt, ein Katzensprung nur bis Königsberg, dem ersten operativen Ziel unserer verhaßten Gegner. Bis jetzt haben die Angriffsverbände der Bolschewisten nur ein paar Kilometer geschafft und sehr viele der seit dem ersten Tag ins Feuer gejagten Bolschewisten haben nun Hunderte von Metern geschafft. Vor einem Jahr sprachen die Sowjetarmisten von der „Fleischmühle von Witebsk", heute sind sie dabei von der „Fleischmühle von Ostpreußen" zu sprechen. Das ist der Erfolg unserer hier im ostpreußischen Grenzgebiet mit einer Härte und einem Todesmut ohnegleichen zuschlagenden Divisionen.

Die Nächte sind lang und sternenklar. Sie sind angestrahlt von den Feuern der Schlacht. Sie bergen nur wenig Ruhe und noch weniger Schlaf. Sie nehmen nur kümmerlich die Schlacht, die mit jedem Morgen mit steigender Heftigkeit von neuem ersteht und sich keine Ruhe gönnt.

Zu lange hat sich dieser Kampf aufgespeichert und die Wochen der scheinbaren Ruhe, die vor dieser gewaltigen Abwehrschlacht lagen, scheinen von ihr in wenigen Tagen eingeholt zu werden. Aber diese Wochen haben unseren Soldaten jene innere Bereitschaft und jene geistigen Voraussetzungen gegeben, die sich in diesen Tagen in der körperlichen Widerstandskraft äußern. Wüßte der deutsche Soldat nicht, was er verteidigt, und vor welchen Ungeheuerlichkeiten er die deutsche Heimat hier an der Grenze zu schützen gewillt ist, dann wäre er niemals zu diesen Leistungen befähigt.

## Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

**Führerhauptquartier, 17. 1. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Volprecht Freiherr Riedesel von Eisenach, Kommodore eines Kampfgeschwaders, als 696. Soldaten der Deutschen Wehrmacht.**

Einer alten hessischen Familie entstammend, ist Oberstleutnant Volprecht Freiherr Riedesel von Eisenach als Sohn eines Landrats am 10. 12. 1912 in Hofgeismar geboren. Nach mehrsemestrigem Studium an der Technischen Hochschule München und vorausgegangener praktischer Arbeit bei Krupp begann er in einer Kraftfahrabteilung des Heeres seine militärische Laufbahn. Nach Ausscheiden aus dem Heeresdienst trat er als Leutnant in die Luftwaffe ein. Als Hauptmann und Gruppenkommandeur erhielt der im Kampf gegen die Sowjetunion besonders erfolgreiche Kampfflieger am 7. 10. 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

### Gruppenkommandeur erhielt das Eichenlaub

**Führerhauptquartier, 17. 1. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Joachim Brendel, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, als 697. Soldaten der deutschen Wehrmacht.**

Hauptmann Joachim Brendel, als Sohn eines Polizeihauptmanns am 27. 4. 1921 in Ulrichshalben Kreis Weimar geboren, trat kurz vor Ausbruch des Krieges als Fahnenjunker in ein Fliegerausbildungsregiment ein. Nach 73 Luftsiegen verlieh ihm der Führer am 22. 11. 1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Er hat insgesamt 132 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

# Verschärfung der Lage in Südpolen

### Abwehrerfolge im ostpreußischen Grenzgebiet / Erbitterter Widerstand im Rücken der bolschewistischen Angriffsspitzen / Nachlassender feindlicher Druck in Belgien—Luxemburg

**Erfolgreiche Gegenstöße bei Hoffalize, südlich Bitsch und bei Hatten**

**Der mehrtägige Massenansturm von 155 sowjetischen Schützendivisionen und 20—25 Panzerkorps, verstärkt durch zahlreiche große Artillerie- und Fliegerverbände, gegen den Raum zwischen Karpaten und Memel hat die Front im Weichselbogen in Bewegung gebracht. Nördlich Warschau vereitelten unsere Truppen jedoch in schweren Panzerschlachten den auch dort vom Feind erstrebten Durchbruch, und im ostpreußischen Grenzgebiet errangen unsere Divisionen einen neuen eindrucksvollen Abwehrerfolg. Die wachsende Schwere des Ringens prägt sich in der Verdoppelung der vorläufigen Panzerabschüsse aus. Die Zahl der seit Beginn der Winterschlacht in Polen abgeschossenen feindlichen Panzer stieg auf weit über 1000. Sie wurden in der Mehrzahl durch panzerbrechende schwere Waffen und Nahkampfmittel zur Strecke gebracht. Unsere Luftwaffe zerstörte 196 Panzer und 134 Flugzeuge.**

Die Masse seiner seit Monaten aufgespeicherten Divisionen bringt der Feind weiterhin

**zwischen Weichsel und Pilica**

zum Einsatz. An den Brennpunkten wirkte sich die große zahlenmäßige Ueberlegenheit der dort zusammengeballten Kräfte aus. Stärkere Panzerspitzen durchbrachen unsere Linien und stehen im Raum zwischen Krakau und Tschenstochau. Am Ostrand von Tschenstochau wurden sie durch Gegenangriffe unserer Reserven nach Osten zurückgeworfen. Andere feindliche Panzerrudel erreichten die Eisenbahnlinie Tschenstochau—Petrikau und den Raum südwestlich Tomaschow. Umso bedeutungsvoller ist die erfolgreiche Verteidigung unserer Verbände auf dem nördlichen Flußufer im Süden des Weichselbogens und der heroische Widerstand unserer Panzergrenadiere beiderseits Kielce. An der Südseite des feindlichen Einbruchsraumes halten unsere Truppen bereits seit mehreren Tagen dem starken Druck des Feindes nach Südwesten in Richtung auf Krakau und nach Süden über die Weichsel hinweg stand. Hier konnten die Bolschewisten auch am Dienstag nur geringe Geländegewinne erzielen. An der Nordflanke entbrannte an den südlichen und westlichen Ausläufern der Lysa-Gora im Raum von Kielce eine schwere Panzerschlacht. In aufopferungsvollen Kampf verhinderten unsere Panzerdivisionen den mit erheblichen Kräften erstrebten Durchbruch der Bolschewisten nach Norden. Sie vernichteten dabei nach noch unvollständigen Meldungen 56 Panzer und 76 Geschütze. Dadurch sicherten sie das Absetzen unserer weiter nördlich stehenden Truppen nach Westen. Die dort aus den Räumen Warka und Pulawy nachdrängenden Sowjets nahmen nach blutigem Kampf die Stadt Radom. Von dort stieß ein Panzerkeil nach Westen vor und drehte nach Osten ein. In der Tiefe des Kampfraumes fesseln unsere im Weichselbogen verbliebenen Teilkräfte in heroischem bis zur Selbstaufopferung gesteigertem Kampf starke Infanterie- und Panzerverbände des Feindes.

**Nördlich Warschau und im ostpreußischen Grenzgebiet**

stand der Dienstag im Zeichen schwerer Panzerschlachten. Unter Einsatz ungewöhnlich starker Fliegerkräfte warfen die Sowjets jetzt große Panzerverbände in die Schlacht, um auch hier den Durchbruch zu erzwingen. Der massierte feindliche Ansturm am Bug und Narew wurde etwa auf der Linie Modlin—Nasielsk—Zichenau—Mackeim unter Abschuß von 136 Panzern aufgefangen. Die Schlacht stellte an jeden unserer Soldaten äußerste Anforderungen. Aber es gelang ihnen, den feindlichen Durchbruch in die Tiefe zu verhindern. Mit gleicher Wucht griffen die Bolschewisten im ostpreußischen Grenzgebiet mit Schwerpunkt nördlich der Straße Ebenrode—Gumbinnen an. Auch hier brachte der Feind starke Infanterie-, Panzer- und Luftverbände zum Einsatz. Im Brennpunkt des Ringens standen die Truppen eines deutschen Korps, die sich schon mehrfach im Kampf um ihre ostpreußische Heimat hervorragend bewährt haben. Unter außerordentlichen Verlusten konnte der Feind im ersten Anlauf zunächst einige örtliche Einbrüche erzielen. Gegenangriffe warfen ihn fast überall wieder zurück. Der geringfügige Bodengewinn kostete ihn 166 Panzer.

Weiter 12 Panzer wurden südlich der erwähnten Straße abgeschossen. Darüberhinaus fielen noch zahlreiche Panzer unseren Schlachtfliegern zum Opfer. Die blutigen Verluste der Bolschewisten sind ebenfalls sehr hoch. Nach Gefangenenaussagen haben einige bolschewistische Verbände im Verlauf der bisherigen Kämpfe bereits wieder bis zu 50, mehrere sogar bis zu 70 Prozent ihres Bestandes verloren. Der im ostpreußischen Grenzgebiet wiederum errungene eindrucksvolle Abwehrerfolg wird auf die Schlachten im polnischen Raum nicht ohne Rückwirkungen bleiben.

Wenn das Ringen an der Ostfront in Südpolen auch seinen Hauptschwerpunkt hat, so bilden doch alle Kämpfe zwischen dem Plattensee und der Memel eine geschlossene Einheit. Auf dem äußersten Südflügel ist das Kampfbild zwischen Drau und Donauknie in den letzten Tagen fast unverändert geblieben. Eine Verschärfung der Lage ergab sich nur zwischen Weichsel und Ostbeskiden, wo unsere Truppen im Raum von Jaslo das Vordringen feindlicher Truppen durch Gegenangriffe verzögerten und Einbrüche durch örtliches Absetzen ausglichen. Neue harte Kämpfe auf der Stelle entbrannten im Pilisgebirge. Hier versuchte der Feind vergeblich, südöstlich der Stadt Gran unsere im Angriff vorgeschobenen Stellungen zurückzudrücken.

**In Budapest**

dauerten in den Stadtteilen auf dem östlichen Donauufer die Kämpfe an. Die Besatzung erwehrte sich, zum Teil mit der blanken Waffe, der feindlichen Angriffe und verteidigte verbissen jedes Haus und jedes Straßenstück. Der mit weit überlegenen Kräften unter starkem Materialeinsatz anrennende Feind hat ständig überaus schwere Verluste.

Nördlich des Donauknies bringt unser Angriff weiter durch. Oestlich Komorn nahmen unsere Truppen mehrere Ortschaften, erbeuteten dabei elf Geschütze und kämpften weitere acht Kilometer des nördlichen Donauufers vom Feinde frei. Im ungarisch-slowakischen Grenzgebiet kam es nur zu örtlich begrenzten Kampfhandlungen.

Im Gegensatz zum Osten, wo der Feind seinen Druck immer noch zu verstärken sucht, hat die Wucht der feindlichen Angriffe

**an der Westfront,**

vor allem im belgisch-luxemburgischen Raum, etwas nachgelassen.

Nach den schweren, für die feindlichen Panzerverbände außerordentlich verlustreichen Kämpfen der letzten Tage hat sich in den Ardennen beiderseits Houffalize eine neue Front gebildet. Trotz Zuführung neuer Kräfte von Uebersee und trotz Eingreifens britischer Divisionen hat der Gegner unseren vorspringenden Frontbogen in den Ardennen nicht abzuschneiden vermocht. Unsere Truppen zogen sich planmäßig aus dem Westzipfel heraus. Ihre Gegenangriffe beiderseits Houffalize beweisen, daß sie immer noch schwere Schläge austeilen vermögen. Sie führten ihre Gegenstöße bei Temperaturen bis zu 25 Grad unter Null. Ein im Schneetreiben vordringender Panzernahkampftrupp vernichtete dabei 17 nordamerikanische Panzer.

Aus dem Zusammenprall eigener und feindlicher Angriffe entwickelten sich im belgisch-luxemburgischen Grenzgebiet harte Kämpfe um einige Ortschaften, die bis zu zehnmal ihren Besitzer wechselten. Mehrere von ihnen wurden in den letzten 24 Stunden von unseren Truppen zurückerobert.

Im nordelsässischen Raum erkämpften unsere Panzergrenadiere weitere Erfolge. Bei Hatten wurden die in das Bunkersystem der Maginotlinie eingegliederten nordamerikanischen Kräfte im Gegenangriff herausgeworfen. Sie ließen mehrere hundert Tote zurück. Auch am Südrand des Bitscher Einbruchsraumes erreichte ein eigener Gegenangriff sein gesetztes Ziel. Hier wurde eine vorgeprellte feindliche Kräftegruppe eingeschlossen und geht nach vergeblichen Ausbruchsversuchen ihrer Vernichtung entgegen.

# Churchills neues Bekenntnis zu Deutschlands Vernichtung

### Ein weiteres Dokument Churchillscher Geisteshaltung

**Stockholm, 17. 1. (S.-Funk.) Churchill wurde am Dienstag im britischen Unterhaus gefragt, ob die Regierung die These der bedingungslosen Kapitulation gegenüber den Achsenmächten und den Plan der gewaltsamen Vertreibung von Millionen aus ihren Heimstätten einer Revision unterziehen wolle. Churchill beschränkte sich in seiner Antwort zunächst auf ein kurzes „No, Sir!" Er fügte auf weitere Fragen hinzu, daß er ganz und gar nicht dieser Auffassung sei. Das Parlament würde mit überwältigender Mehrheit dagegen sein und auch die Alliierten würden sich entschieden gegen eine solche Politik wenden. Der Krieg werde bis zur bedingungslosen Kapitulation geführt.**

Churchill hat damit ein neues amtliches Bekenntnis für den Vernichtungs- und Ausrottungsplan gegen das deutsche Volk abgelegt. Aus den Veröffentlichungen des jüdischen USA.-Finanzministers Morgenthau, dem Plan Vansittarts und nicht zuletzt auch aus den von de Gaulle in Moskau gebilligten Liquidierungsplänen für den ostdeutschen Raum weiß das deutsche Volk zur Genüge, was es nach einer bedingungslosen Kapitulation zu erwarten hätte. Churchill hat sich nicht nur zu dieser Forderung bekannt, sondern ausdrücklich auch nochmals zu der Vertreibung von Millionen Deutscher von Haus und Hof, die dann, soweit sie nicht, wie die Sowjetkommentatoren bereits zynisch bemerkten, vom bolschewistischen Mob auf ihre Weise bereits liquidiert werden, auf engstem Raum zusammengepreßt und in einem nicht mehr lebensfähigen Deutschland dem langsamen Aussterben ausgeliefert werden sollen.

Auch zur Atlantik-Charta stellt Churchill in diesem Zusammenhang fest, daß sie nur ganz allgemein die Richtung der Politik angebe; Gesetz ist sie nicht, fügte er ausdrücklich hinzu. Die Grundsätze der Atlantik-Charta gelten auch nicht für die von England beherrschten Länder, ebensowenig sollen sie für Europa Gültigkeit haben. Churchill gibt also selbst indirekt zu, daß es sich auch bei der Atlantik-Charta in Wirklichkeit um einen ganz plumpen Trick und Betrug der Westmächte handelt.

Das deutsche Volk hat aus den Haßplänen und betrügerischen Agitationen bereits die Konsequenzen gezogen und sich zu einer totalen Kampfgemeinschaft zusammengeschlossen, deren zum äußersten entschlossene Einsatzbereitschaft das Intermezzo im britischen Unterhaus bewirkte. Das deutsche Volk wird sich in dieser äußersten Kampfanstrengung auch nicht betören lassen, wenn man auf der Gegenseite versuchen sollte, mit einem neuen Wilson-Schwindel auf Fang zu gehen und die Brutalität der feindlichen Vernichtungspläne nach außen zu verschleiern.

### Churchill im Kreuzverhör

**Keinen Schritt weiter in der griechischen Frage**

Für Donnerstag ist im britischen Unterhaus eine Griechenland-Debatte vorgesehen. Die gespannte Atmosphäre kam bereits am Dienstag in zahlreichen unbequemen Fragen zur Entladung, mit denen Churchill überschüttet wurde.

Der Kommunist Gallagher forderte, daß Churchills Erklärungen diesmal zuverlässiger seien als die letzten. Die verschiedenen Mitteilungen des griechischen Ministerpräsidenten Plastiras wurden von Labour-Seite heftig kritisiert. Churchill suchte sich einer Stellungnahme dadurch zu entziehen, daß er erklärte, er könne nicht für die Bemerkungen verantwortlich gemacht werden, die Tag für Tag von den Führern der griechischen Regierung gemacht würden, er habe jedoch allen Grund zu dem Glauben, daß die neue griechische Regierung „äußerst demokratisch" sei. Besonders wurde Churchill übel genommen, daß er verschiedentlich die Elas-Banditen genannt hatte. Angesichts der Konzessionen, die den bolschewistischen Rebellen gemacht werden sollen, glaubte Churchill hier einen anderen Ton anschlagen zu müssen. Er erklärte ausdrücklich, daß er sich damals habe „hinreißen" lassen.

### Peter muß sich fügen

Drei Wochen lang hatte sich König Peter geweigert, seinen Regierungschef Subasitsch überhaupt zu empfangen, was die tiefgehenden Differenzen erkennen läßt, die in den jugoslawischen Exilkreisen in London über das Tito-Abkommen bestehen. Wie zu erwarten war, hat London alle Druckmittel aufgeboten, um Peter doch noch gefügig zu machen. Nachdem Eden am Montag mit Peter verhandelt hatte, hat nach einer Reutermeldung Peter jetzt Subasitsch empfangen und damit den ersten Schritt zum Nachgeben vollzogen. Bei dem Empfang waren auch die Vertreter Titos im Subasitsch-Kabinett zugegen. Der kommunistische „Daily Worker" kritisiert in einem Artikel einige Berater des Exilkönigs, deren Gegenwart den britischen Behörden absolut unerwünscht sei. Ihr Einfluß sei für die Versteifung der Haltung des Königs verantwortlich.

# Das Schreckensregiment von Zamoly

**Bestialische Grausamkeiten aufgedeckt**

Von Kriegsberichter Heinrich A. Kurschat.

DNB. ..., 17. 1. (PK.) Der deutsche Vorstoß in Ungarn hat eine ganze Anzahl von Städten und Ortschaften befreit, die zwei bis drei Wochen lang unter bolschewistischer Herrschaft standen. Ueberall bietet sich das gleiche Bild schrecklicher Verwüstungen und überall berichten die ungarischen Zivilisten mit tiefer Erschütterung von dem unmenschlichen Auftreten der Sowjets, von Plünderungen, Vergewaltigungen und Verschleppungen. Die Ungarn der kurzfristig von Sowjets besetzten Ortschaften haben einen Anschauungsunterricht über die Methoden bolschewistischer Erziehung erhalten, wie sie grausamer nicht erdacht werden können. Sie begrüßten die deutschen Befreier mit Tränen der Dankbarkeit und beschworen sie auf den Knien, sie vor einer nochmaligen Heimsuchung durch die Sowjets zu bewahren.

Einen Gipfel unmenschlicher Bestialität mußte der Ort Zamoly am Südrand des Vertes-Gebirges, dessen Befreiung im OKW.-Bericht am 12. Januar gemeldet wurde, durch die bolschewistische Besatzung erleiden. Zamoly war ein großes Weinbauerndorf mit blühenden Anwesen inmitten ausgedehnter Gärten. Die erste Tat der sowjetischen Plünderer bestand darin, die gesamten Lebensmittel der Zivilbevölkerung zu beschlagnahmen und dann den Weinvorräten zu Leibe zu gehen. Sie trieben die Männer des Ortes zusammen und preßten sie zu schweren Frondienst in Frontnähe, keine Rücksicht nehmend auf alte und gebrechliche Leute. Im Zustand tierischer Betrunkenheit kam es dann zu Ausbrüchen eines schrankenlosen Sadismus. In allen Häusern setzten Treibjagden auf die sich in den Kellern versteckt haltenden Mädchen ein, die sich diese Untermenschen mit brutaler Gewalt gefügig machen wollten. Da die Ortschaft von den Bolschewisten überbelegt war, reichten die Mädchen keinesfalls der Gier der grölenden Horden. Wahllos überfielen die Bolschewisten Kinder, Schwangere und verheiratete Frauen, alte Mütter im Alter bis zu 70 Jahren. Es gibt in ganz Zamoly keine Frau, die nicht durch die Bolschewisten geschändet worden wäre.

Frauen und Mädchen, die sich den Unmenschen energisch zur Wehr setzen wollten, wurden die Opfer von Mißhandlungen und Folterungen, die vielfach den Tod zur Folge hatten. Mädchen wurden erdrosselt, alte Frauen in unbekleidetem Zustand verstümmelt und aufgehängt. Hinter der nackten Wirklichkeit, wie sie sich vor den deutschen Kavalleristen enthüllte, bleibt jede Phantasie zurück. Die letzte Tat der abziehenden Sowjets war es, die jungen Mädchen aus ihren Familien zu reißen und mit sich in die Unwegsamkeit des Vertes-Gebirges zu treiben.

Ein Kommentar zu diesen Taten, die der Kontrolle der Weltöffentlichkeit zugänglich sind, erübrigt sich.

SLUB
Wir führen Wissen.